Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen

Band: 69 (1975)

Heft: 24

Artikel: Bericht über den Weltgehörlosenkongress in Washington (31.7. bis 8.8.1975)

Autor: Besson, Jean-Claude

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht über den Weltgehörlosenkongress in Washington (31. 7. bis 8. 8. 1975)

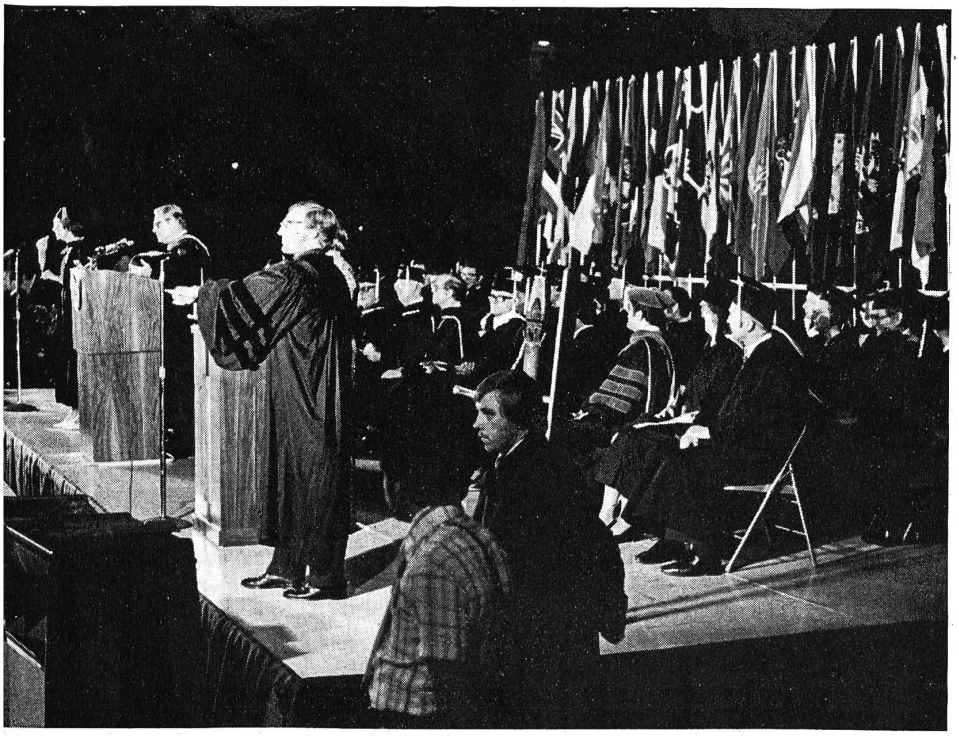
Der Bericht wurde verfasst von Jean-Claude Besson, Delegierter des Schweiz. Gehörlosenbundes

Der 7. Gehörlosenkongress wurde im wunderbaren Hotel Hilton in Washington abgehalten. In diesem Hotel konnten alle Veranstaltungen durchgeführt werden. Die Vorträge und die Vorstellungen konnten dort abgehalten werden. Auch für die Ausstellungen hatte es Platz. Man kam sich trotzdem nie wie eine Sardine in einer Konservenbüchse vor. 3000 Personen konnten sich frei bewegen.

Der Präsident — wir wissen nicht, ob es Präsident Ford oder der Bürgermeister von Washington war — hatte es uns ermöglicht, zu reduzierten Preisen in den Hotels von Washington zu logieren. Der Schweizer Delegierte und seine vier Reisegefährten wurden wie Prinzen behandelt! Einmal wie ein Prinz zu leben ist schön! Leider wird es nicht zur Gewohnheit.

Die Organisation des Kongresses schien uns gut. Wir erhielten immer zum voraus die Vorträge. Wir bekamen auch immer alle Auskünfte und Hilfen in französischer Sprache und mit einem Lächeln.

Präsident des Weltgehörlosenbundes: Dr. Dragoljub Vukotic aus Belgrad.



Der feierliche Gottesdienst mit Zeichensprache

Schwierigkeiten mit der Übersetzung

Während der Vorträge, die in englischer und französischer Sprache gehalten wurden, wurde immer übersetzt. Oh, weh! Die Übersetzer waren in einem «Glaskasten» eingeschlossen. Die Übersetzung konnte nur übers Ohr, über Kopfhörer, gehört werden, genau wie an den UNO-Versammlungen. Uns half dieses System leider nicht! Es gab natürlich auch Übersetzer für Gehörlose. Sie übersetzten die Vorträge in Zeichensprache. Man hat in Amerika für die «Gebärdensprache» geworben. Es bestehen Bücher mit Photographien, die es einem erleichtern sollen, diese Sprache zu lernen. Ganz Amerika scheint die Zeichensprache zu beherrschen, die Polizisten ganz besonders. Alle glaubten, dass die Zeichensprache auf der ganzen Welt bekannt wäre .... Vielleicht; aber nicht in der Schweiz! Hier hat die internationale Zeichensprache aus vielen Gründen nicht Fuss gefasst ... Für die fünf welschen Gehörlosen war es unmöglich, einem Vortrag, in Zeichensprache gehalten, zu folgen! Ausserhalb der Vortragssäle war es einfacher für uns, uns zu verständigen und Freundschaften zu schliessen mit amerikanischen Gehörlosen. Für die Schwerhörigen, die Hörgeräteträger, war gut gesorgt. Die Einrichtungen waren perfekt. Fräulein Kunkler und der Schweizer Delegierte versuchten dann, einen Übersetzer für die welschen Gehörlosen zu bekommen. Ein Organisationskomitee-Mitglied zeigte sich sehr erstaunt über unsere Bitte. Er versicherte uns, dass er einen Übersetzer für uns bestellen würde. Der Übersetzer kam, setzte sich vor die kleine Gruppe, die sich um uns gebildet hatte und begann zu übersetzen ... leider so schnell und so unartikuliert (er öffnete den Mund nicht richtig, so dass ein Ablesen unmöglich war), dass wir wieder leer ausgingen. Wir blieben hungrig auf der Strecke! Wir mussten wohl oder übel überall um Auskünfte fragen.

Kongresseröffnung, Wahlen usw.

Frederik Schreiber, Organisationspräsident des Kongresses, eröffnete den Kongress.

Die **Wahlen** fielen wie folgt aus:
Präsident des Weltgehörlosenbundes für die Jahre 1975 bis 1979:
Dragoljub Vukotic, Jugoslawien
Vizepräsidenten:
M. Vittorio Jeralla, Italien
André Saint-Antonin, Frankreich
Yerker Andersson, Vereinigte Staaten
Vladimir Fufsev, Russland
Sekretär (hörend):
Dr. Cesare Magarotto, Italien
Beisitzer:
Dr. Bielonko, Polen
Dr. Nandy, Indien
Hr. Panav, Bulgarien

Der nächste Weltgehörlosenkongress wird in Sofia im Jahre 1979 stattfinden. An der Eröffnungsfeier verlas man einen Willkommensgruss vom Präsidenten der Vereinigten Staaten. Auch Papst Paul VI. schrieb an die Kongressteilnehmer. Herr Dr. Adams, Kommissär des Erziehungsdepartementes, erklärte, dass eine enge Zusammenarbeit bestünde zwischen den Gehörlosenvereinen, Gehörlosenräten und der Regierung. Herr Stanley, Sekretär der Organisation für Menschenrechte sagte, dass die Gehörlosen nicht eine niedrigere Stellung einnehmen sollen als die Hörenden. Sie sollen auch die Hörenden orientieren über ihre Probleme. Der Präsident des Weltgehörlosenrates, Dr. Vukotic, erneuerte seine Versprechen, alles zu tun für die Gehörlosen der Welt. Herr Saint-Antonin berichtete noch, dass die Berichte vom VI. Weltkongress in Paris in Buchform herausgegeben worden sind. Preis des Buches: 20 Dollar! Es kann bei Herrn Saint-Antonin in Paris bestellt werden.

Hier einige Einzelheiten über die Vorträge in den verschiedenen Arbeitsgruppen:

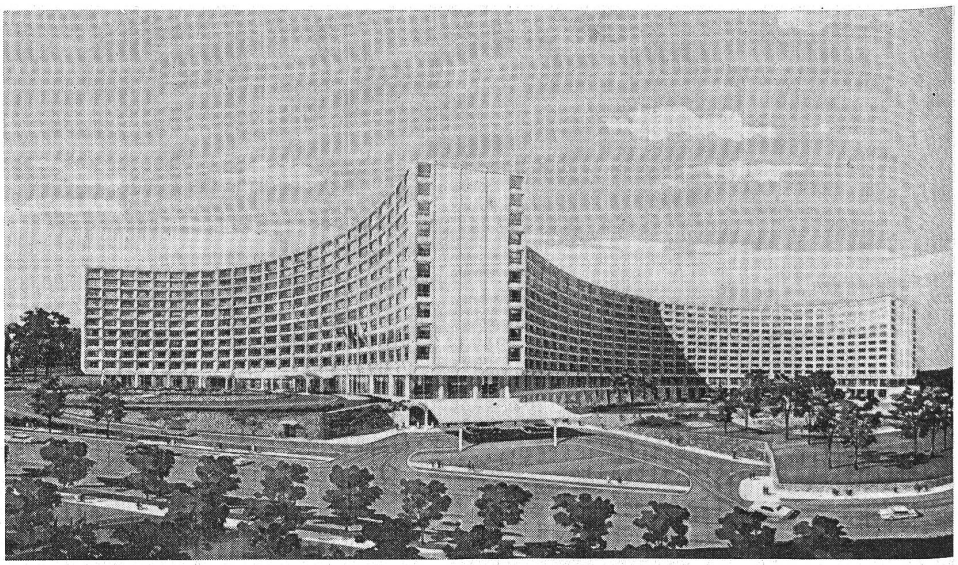
Arbeitsgruppe Berufsausbildung

Eine gute Berufsausbildung ermöglicht dem Gehörlosen eine vollständige Eingliederung in die Berufswelt. Es gibt immer noch zuwenig Lehrer und Fachleute. Gehörlose müssen auch nach Beendigung der Berufsschulzeit von Fachleuten betreut werden. Sie dürfen nicht zu schnell sich selbst überlassen werden.

In Gewerkschaften sollten die Gehörlosen mitmachen können. Sie brauchen dazu Übersetzer. Zusammen mit dem Übersetzer könnten die Gehörlosen dort ihre Rechte verfechten.

Arbeitsgruppe Verständigungsmittel

Diese Arbeitsgruppe interessierte sich besonders für die Zeichensprache. Sie sollte so einfach wie möglich gehalten werden. Die Zeichensprache könnte ein internationales Verständigungsmittel werden.



Hier im «Hilton» tagte der Kongress. (Mit Kompass und Rollschuhen hätte der Verwalter vor Morgengrauen sein Zimmer vielleicht gerade noch gefunden!)

Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe diskutierten die verschiedenen Ansichten, die man über die Zeichensprache haben kann. Sie fordern, dass die Übersetzer zwei- oder gar dreisprachig seien. Auch die Lehrer an den Gehörlosenschulen sollten zwei- bis dreisprachig sein, damit sie die Schüler Fremdsprachen in Zeichensprache (Fingeralphabet?) lehren könnten. In Amerika besteht schon eine Ausbildungsmöglichkeit für Übersetzer. In Iran arbeitet man auch an einer Vereinheitlichung der Zeichensprache.

Arbeitsgruppe Schulung

Die Gehörlosenschulung soll den Gehörlosen ermöglichen, über ihrem Gebrechen zu stehen. Die Gehörlosen sollten auch an Universitäten gehen können. Es sollten mehr Möglichkeiten für höheren, weiterführenden Schulbesuch für Gehörlose geschaffen werden.

Die UNESCO hat sich ebenfalls eingesetzt für die Schulung Gehörloser (in fremden Ländern).

Diese Arbeitsgruppe beschäftigte sich auch mit der Frage: Volle Eingliederung oder teilweise Eingliederung hörgeschädigter Kinder in Schulen für hörende Kinder. Sie kam zum Schluss, dass diese Frage nicht einheitlich beantwortet werden könne. Die Schwerhörigkeit, wie die allgemeinen Fähigkeiten eines gehörlosen Kindes spielen eine Rolle. Es wurde von den Teilnehmern der Arbeitsgruppe verlangt, dass Übersetzer in Klassen von Hörenden hörgeschädigte Kinder mitunterrichten sollten. In Russland hätte man diese Versuche bereits gemacht. Die hörenden Kinder hätten im Spiel die Zeichensprache der Gehörlosen gelernt.

Einladung im Gallaudet College

Am 5. August wurden wir von Vizepräsident Rockefeller im Gallaudet College empfangen. 3000 Personen kamen zum Empfang. Es regnete stark! Unter anderem empfahl er Untertitel beim amerikanischen Fernsehen für die Gehörlosen. Fernsehgeräte waren auch überall eingerichtet während des Empfangs. So konnte man den Stellvertreter von Präsident Ford überall sehen und «hören». Zum Schluss gab es ein herrliches Buffet mit Getränken und kleinen Imbissen. Es war nur schwierig, bis zu den vielen Ausschankstellen zu gelangen!

Arbeitsgruppe Kunst und Kultur

Die Arbeitsgruppen-Mitglieder möchten vor allem, dass die Öffentlichkeit über gehörlose Künstler informiert wird. Sie möchte, dass die gehörlosen Künstler besser gefördert würden. Gleichsprachige Länder sollten sich zu einer Gruppe «Kunst und Kultur» zusammenschliessen und diese Ziele verfolgen. In der Literatur sollten die Gehörlosen selber über ihre Erlebnisse berichten. Theatergruppen sollten die Probleme der Gehörlosen darstellen, damit die Hörenden davon wissen.

Theateraufführungen gab es während des Kongresses jeden Abend. Der grosse Saal des Hotels Hilton war immer sehr gut besetzt. Vor Türöffnung wurde man beinahe erdrückt von der wartenden Masse!
Hier wären zu nennen:

Der Mimenchor Zürich zeigte sein Mimenspiel «Die Heilung des Taubstummen» und «Der verlorene Sohn» im Kennedy-Centrum. Er hatte grossen Erfolg. Die BBC (englische Radio- und Fernsehequipe) filmte die Aufführungen.

Das deutsche Theater zeigte das Spiel «Dr. Faust» in 13 Episoden. Es wurde dabei weder gesprochen, noch benutzten sie das Fingeralphabet. Die Schauspieler drückten sich in Gebärden aus. Alle

Schauspieler waren gehörlos, das technische Personal hörend. Die Kulisse und die Kostüme fonden grossen Anklang bei den Zuschauern.

Israelische Gruppe Demama. 1965 wurde diese Gruppe von Moshe Efrati, Ballettmeister, ins Leben gerufen. Die Israelis zeigten ein Spiel mit dem Titel «Kontakte und Konflikte». Es war eine Mischung von Ballett und Mimik. Das Spiel stammt aus der jüdischen Philosophie.

Das schwedische Theater will mit seinen Aufführungen die Hörenden aufklären über die Probleme der Gehörlosen. Die Aufführung in Washington hiess: «In Schweden gehörlos sein!» Die Darsteller zeigten alltägliche Begebenheiten Gehörloser. Sie mimten.

Das Mimentheater aus Polen gab eine wunderschöne Aufführung. Ein Stück handelte von der «Offenbarung des Johannes» nach Zeichnungen von Albrecht Dürer und das andere Theaterstück von der «Passionsgeschichte nach Lukas» und Bildern vom Maler Francesco Goya.

Das amerikanische Gehörlosen-Nationaltheater macht überall in Amerika in den grösseren Städten Aufführungen. Der Leiter ist Bernard Bragg, ein Schüler des bekannten Mimenspielers Marceau.

Filme

Jeden Tag konnte man Filme ansehen. Sie wurden entweder von Gehörlosen gedreht oder von Hörenden über Gehörlose gemacht. Die Filme wurden in verschiedenen Ländern gedreht. Einige davon waren sehr ergreifend, besonders ein russischer und ein skandinavischer Film. Der skandinavische Film behandelte die Geschichte eines Verkehrsunfalles. Der Gehörlose trug die Schuld. Man zeigte im Film die verschiedenen Reaktionen des Gehörlosen und der Umwelt.

Im allgemeinen gab es nicht viel Neues, jedenfalls was wir sehen konnten, war nicht neu. Aber wir konnten ja gar nicht alle Programme verfolgen.

Jean-Claude Besson, Orbe
Oktober 1975

Übersetzt von E. Zuberbühler, SGB

Die Gewerbeschule für Gehörlose — eine Schule nur für begabte Gehörlose?

An der letzten Arbeitstagung des Schweizerischen Taubstummenlehrervereins in Oberhofen bei Thun war das Problem der Integration Gehörloser in die hörende Umwelt das Tagungsthema. Erfreulicherweise durften sich auch Gehörlose daran beteiligen. Es wurden im ganzen acht Referate gehalten, darunter auch ein Referat von Herrn Wüthrich über Integration und Berufsschule für gehörgeschädigte Lehrlinge und Lehrtöchter der deutschsprachigen Schweiz. Dieses Referat enthielt viele Angriffspunkte und brachte Leben in die Zuhörerschaft. Am darauffolgenden Tag diskutierte die Arbeitsgruppe Integration und Berufsschule über die Möglichkeiten der Integration. Alle fünf Gehörlose waren in dieser Gruppe beteiligt.

In dieser Diskussion wurde die Frage der Ausbildung von Gewerbelehrern für Gehörlose aufgeworfen. Bis heute bestehen keine Verpflichtungen an die neu eintretenden Gewerbelehrer, dass sie einen bestimmten Kurs zur Einführung in die Problematik des Gehörlosenunterrichts besuchen sollen. Dieser Kurs hätte den Zweck gehabt, dass der Gewerbelehrer lernen kann, wie er zu den Gehörlosen sprechen soll. Zu dieser Frage führten viele Klagen gehörloser Jugendlicher, dass sie von den Lehrern nur mit Mühe ablesen und darum dem Unterricht nicht ganz folgen können.

Das Ablesen wird nicht leicht gemacht

Die Antwort von Herrn Wüthrich war, dass das Hauptziel der Gewerbeschule die Integration der berufstätigen gehörlosen Lehrlinge und Lehrtöchter ist. Diese Jugendlichen kommen zum grössten Teil direkt von den Taubstummenschulen und müssen sich jetzt in der hörenden Umwelt zurechtfinden können. Die Gewerbeschule möchte gerade diesen gehörlosen Jugendlichen helfen, sich besser in den Alltag einzugliedern. Im Alltag stehen die Gehörlosen meistens allein in der hörenden Umwelt und müssen sich selber zurechtfinden können. Um sich besser zurechtfinden zu können, müssen die Gehörlosen im Beruf und in der Freizeit sich daran gewöhnen, unter schwierigen Situationen abzulesen. Von den Taubstummenlehrern in der Taubstummenschule abzulesen ist nicht schwierig. Die Gewerbeschule will also die gehörlosen Jugendlichen schon in der Gewerbeschule auf das schwierigere Ablesen vorbereiten.

Die Gewerbeschule stellt Lehrer an, die ausserhalb des Gehörlosenwesens sind und im Beruf in der normalen hörenden Umwelt stehen. Mit dem Einsatz solcher Lehrer wird im Unterricht eine ähnliche Situation gegeben, wie sie am Arbeitsplatz herrscht. Mit den gut sprechenden Taubstummenlehrern wäre es ganz anders.

Der weniger begabte Gehörlose wird benachteiligt

Wir Gehörlose müssen uns natürlich fragen, ob diese Antwort richtig ist. Ist es wirklich der bessere Weg, uns im beruflichen Alltag zurechtzufinden, wenn das Ablesen in der Gewerbeschule erschwert wird? Ist es fair uns gegenüber, wenn wir in der Gewerbeschule auch noch grösste Anstrengungen leisten müssen, um ablesen zu können?

Eines ist richtig: Das erschwerte Ablesen ist für den Gehörlosen eine Vorbereitung auf den beruflichen Alltag.

Das erschwerte Ablesen hat aber auch zwei Seiten, den Vorteil und den Nachteil. Der Nachteil ist, dass viele Gehörlose, besonders die weniger begabten Gehörlosen, nicht so gut ablesen können wie die intelligenteren Gehörlosen. Hier werden also die weniger begabten Gehörlosen ganz eindeutig benachteiligt. Gerade das darf an der Gewerbeschule für Gehörlose nicht vorkommen. Der intelligente Gehörlose ist dank seiner Fähigkeit, nicht verstandene Worte in das Satzgefüge zu kombinieren und den Sinn des gesprochenen Satzes zu **verstehen,** nicht sehr benachteiligt. Es erfordert von ihm höchste Konzentration beim Ablesen und kann für ihn vorteilhaft sein, weil er sich dann im beruflichen Alltag besser an das erschwerte Ablesen gewöhnen kann.

Für den weniger begabten Gehörlosen ist es ganz anders. Für ihn ist es schon schlimm genug, vom Lehrer nicht gut ablesen zu können. Dass er deswegen den Lehrstoff **nicht verstehen** kann, ist für ihn eine Qual, vor allem, wenn er sein Bestes tut, um ablesen zu können. Er gibt sich Mühe, den beruflichen Stoff zu verstehen. Seine Fähigkeiten im Ablesen und Verstehen haben aber auch Grenzen. Es ist sehr unfair ihm gegenüber, wenn seine allergrössten Anstrengungen belohnt werden mit einem Lehrer, der nicht deutlich sprechen kann. Der Unterricht wird dann für diesen Gehörlosen eine Qual, ein Lernenmüssen ohne Freude. Gerade viele weniger begabte Gehörlose sind im praktischen Leben tüchtige Berufsleute. Sie brauchen den Erfolg im Beruf und in der Gewerbeschule, damit sie in ihrem nicht leichten Leben des Alltags Vertrauen zu sich selbst gewinnen können. Dieses Vertrauen muss gerade die Gewerbeschule den berufstätigen gehörlosen Lehrlingen geben können. Das geht aber nur, wenn sie vom Lehrer gut ablesen und den Unterrichtsstoff verstehen können. Es ist die eindeutige Voraussetzung zum beruflichen Erfolg. Wenn diese Voraussetzung fehlt, muss der geplagte Gehörlose auch noch Einzelunterricht nehmen, damit er dem ver-